

Dave Brückner

RAUM  
AUS  
TON

*Essays und Gedichte*

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche  
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über  
[https://dnb.de/DE/Home/home\\_node.html](https://dnb.de/DE/Home/home_node.html)  
abrufbar.

ISBN 978-3-96145-777-9

Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor

Umschlagillustrationen © Dave Brückner

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

10,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

# INHALT

Vorwort .....	7
Wie geht es Hier? .....	10
Neuer Morgen .....	12
Lethargie .....	14
Pest und Frieden .....	17
Rollende Steine .....	22
Du Mensch du .....	24
Schlafende Götter .....	27
Die große Freiheit .....	32
Feuertanz .....	35
Träumer .....	37
Augenblick .....	39
Raum aus Ton .....	41
Dem Weißen Blatt .....	58
Der Meisterweber .....	60
Stadtnomade .....	62
Im Getriebe .....	64
Dem Sein .....	65
Schachsicht .....	69
Dreiklang .....	82
Der Pessimist .....	85
Musik .....	86
Heeres Streben .....	88
Ablenkung .....	90
Brich aus .....	91
Nachwort .....	94
Danksagung .....	100
Pumpgun .....	104

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## VORWORT

In diesem Buch möchte ich meine Überzeugungen, Gedanken, Philosophien und Erlebnisse darlegen und beschreiben.

Im Verlauf der letzten Jahre beobachtete ich. Ich beobachtete die Welt, den Stand der Forschung, Geschehnisse in nationaler und internationaler Politik, Aktionsmuster von Menschen ...

Ich befasste mich mit Quantenphysik und der damit einhergehenden Philosophie, kam zur heiligen Geometrie, fraktalen Mathematik und über diese zur Bewusstseinsforschung.

Ich machte einen Schwenk in Richtung Politik, erkannte die Sinnfreiheit von Farben (teile und herrsche), verstand aber auch den Nutzen von richtig angewandter Demokratie. Dadurch landete ich (freilich) bei etlichen Verschwörungstheorien und letztendlich bei der Systemfrage.

Die nachfolgenden Texte und Gedichte sollen zum einen ein Bild der Gesellschaft malen, nicht von ihrem sozialen Zustand, oder nicht nur, sondern von unseren Seelen, die wir verkaufen und von unseren Herzen, die wir verlieren. Zum anderen aber auch meine ganz persönlichen Erfahrungen und Entwicklung widerspiegeln, denn jeder Gedanke hat einen Keim.

Von der Liebe will ich auch berichten, denn sie liegt uns allen zugrunde. Und von dem, das uns krank macht.

Natürlich ist es nur der Anfang, ein ganzes Abbild zu schaffen. Man muss sich jedoch – meiner Meinung nach – kein spezielles Thema explizit hernehmen.

Vielmehr macht es Sinn, alle offenen Enden zu betrachten, das dicke Tau des Schicksals im Querschnitt zu sehen, wenn man es so möchte.

Daher mag man vielleicht einen „Roten Faden“ in diesem Sinne vermissen, möglicherweise ist er ja vorhanden und findet am Schluss sogar ein ordentliches, eines Buchs würdiges Ende.

Ich gebe mir Mühe, eventuelle Gedankensprünge auszubügeln und gelegentliche :) smilees :) zu reduzieren. Möglicherweise gar auf sie zu verzichten, man wird sehen.

Bis dahin viel Spaß dem Leser und frohes Augenhüpfen :)

*Dave Brückner 2014*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

*Die Anfänge dieses Buches liegen mittlerweile bald sieben Jahre zurück (Stand 2019). Damals zog ich von meiner Heimat Sachsen nach Hamburg, um einen Neuanfang zu suchen, aber auch um meinen Horizont zu erweitern, etwas „Weltmännischer“ zu werden, zum Arbeiten und – ach was weiß ich – aus was für Gründen noch.*

*Jedenfalls fiel mir der Abschied in Chemnitz recht leicht, denn viel hielt mich hier nicht mehr. Doch noch während ich mit meinem überfüllten Koffer in der Bahn saß, befielen mich dunkle Gedanken, ein Gefühl des Entwurzeltseins, des Nicht-am-rechten-Fleck-seins.*

*Aber auch ein Gefühl der Gelöstheit, dass es am Zielort einen neuen Horizont zu erkunden gäbe, eine gewisse Leichte und Angst ...*

*Daher stehen die beiden folgenden Gedichte in direktem Zusammenhang, weil sie auf meiner Fahrt nach Hamburg entstanden.*

## WIE GEHT ES HIER?

Schwerfällig rollen sie an,  
Der Boden bebt vor Kraft.  
Ihr Stahlräder der Bahn,  
Mich in die Ferne schafft.

Hinter mir liegt Leid,  
Liegt Liebe, Glück und Schmerz.  
Doch hab ich mich befreit,  
Entsteint ist nun das Herz.

Und all ihr Freunde, die ihr da bleibt,  
Vergesst den Fahrenden nicht.  
So wie ihr mir immer nahe seid,  
Jed's einzelne Gesicht.

Ihr seid Familie,  
Seid mein Halt, gebt mir für immer Kraft.  
Ein Baum mag wachsen mit der Zeit,  
Doch die Wurzeln geben den Saft.

Die schweren Räder rasen nun,  
Auf blank gewetzten Schienen.  
Summend auf den Norden zu,  
Wie aufgeschreckte Bienen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Dort wartet eine neue Stadt,  
Groß, reich an Gesichtern.  
Von denen nicht jedes Schönheit hat.  
Hinter bildschirmblauen Lichtern  
– Versteckt sich manche Fratze gar.  
Ist schnell mit Gutberaten,  
Du denkst vom Menschen wunderbar?  
Längst hat er dich verraten.

Oder Masken aus Porzellan,  
Fein, hübsch angemalt.  
Wie gern ist ihnen gut getan,  
Doch nehmen sie ohne Halt.

Dann gibt es die auf freudig Getrimmten,  
Die Gläubigen und Nieverstimmtten.  
Die ohne Sünden, die Reinheit verkünden.  
Vor denen laufe schreiend weg,  
Denn unter den Westen ist die Seele voll Dreck.

Doch begegne unbefangen,  
Sei geizig mit Misstrauen.  
Sonst wird so manche Chance vertan,  
Freundschaft aufzubauen.

## NEUER MORGEN

Strahlen, flüssigen Goldes gleichend, hervorbrechend  
Hinter zerfetztem, dunkelndem Grau.

Ein starkes, fast heiliges Licht, erst hervorgehoben  
Und bestärkt durch der Schleier Schatten.

Davor die zarten Abstufungen des abendlichen  
Firmaments,

Rosa, Rot, Violett, Blau, Nacht.

Oh Zauberlicht bleib, strahle, leuchte! Lass mich  
vergessen!

Doch weh, es geht, zerrinnt in der Nacht.

Wird geschluckt, erstickt vom Erdenschatten.

Oh könnt' ich dir nur folgen.

So wie du verlass ich nun den Schatten meiner Erde,

Die Heimat, die liegt dort im Licht, die Zukunft in  
nächtlicher Ferne.

Jedoch, ich verzweifle nicht,

Denn keine Nacht währt ewig.

Wie sie doch nur den Tag verspricht,

Nähert der Morgen sich stetig.

*In Hamburg angekommen, begann ich wenig später, meine ersten „ernsthafteren“ Gedichte zu schreiben. Geworfen in diese so ganz andere Gesellschaft, mit ihren teils überzogenen Masken und Images, merkte ich schnell, wo meine Grenzen lagen und versuchte mich anzupassen. Ich fasste viele neue Gedanken und lernte neue Wege, diese zu formulieren.*

*Die folgenden Gedichte sind Zeugen meiner anfänglichen Schwierigkeiten in der neuen Stadt. Sie zeugen von aufgezungenen Kämpfen, vom sich Zurückziehen und sich Verlieren, vom Streben nach Freiheit, was auch immer diese bedeutet. Und von den Abgründen, wenn man erkennt, wie wenig frei wir alle sind. Von Menschen, die mich lehrten, was Ängste sind, - was meine Ängste sind.*

*Und davon, dass wir alle eins sind und die Liebe der entscheidende Faktor ist, der uns alle verbindet.*

*Ich will niemanden politisch überzeugen, niemanden zur Revolte aufrufen oder sonstigen Schmarr'n.*

*Denn alles, was man bekämpft, macht man stark, durch den Kampf.*

*Nur würde ich mich freuen, wenn der eine oder andere seine Augen öffnet und mit wacherem Blick durch die Welt geht. Alles ist eins und wirkt miteinander, ist abhängig voneinander und bedingt sich ewig. Wer den Religionen nicht glauben mag, glaubt vielleicht der Wissenschaft, denn beide kommen zum selben Schluss.*

*Oder man schaut auf beide, das Ergebnis ist immer Eins.*

## LETHARGIE

Ich hab das Gefühl, ich löse mich auf,  
Alles verschwindet um mich herum.  
Mein ganzes Ich, mein ganzes Sein,  
Geht drauf,  
Vergeht,  
Verblasst zum Schein –

Ich fühle mich unfassbar dumm.  
Und klein –  
Und nicht daheim –  
Und fremd.  
Mein ganzes Schein-Sein brennt!  
Verglüht.  
Entsteht neu, nur anders herum!  
Und froh und neu –  
Und bunt und frisch,  
Mache ich mich lächerlich.  
Nur, um den Menschen zu gefallen –  
Lächle ich gezwungen.  
Doch dahinter steh nicht ich,  
Drum bleibt es ungelungen.

Schließlich geb' ich das Suchen auf,  
Bin müde, erschöpft, seh' Menschen zuhauf,  
Doch scheinen sie unnahbar.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Doch plötzlich geht Erkenntnis ein.  
Es schreit direkt mir aus der Seele,  
ICH bin es, der nicht da war!  
Vergangenheit und Gegenwart,  
Drängten mich in Lethargie.

Wirken wie Kleber, wurden hart,  
Und hüllen mich in Schalen ein.  
Kein Gefühl mehr für Synergie,  
Hock ich in meinem Schalen-Sein-

Und finde keinen Weg hinaus.  
Doch wünsche ich's mir noch so sehr,  
Dem ganzen Schein-Trug zu entkommen.  
Bin Außen und nicht Innen leer!  
Und doch lauf ich mir hinterher,  
Bin vom Rennen schon benommen.

Dann ein Mensch, der in mich bricht,  
Der tief hier drin bei mir verweilt,  
Ich Trottel, ich erkenn dich nicht,  
Der langsam meine Wunden heilt.

Doch warst du es, ich kenne dich,  
Länger als mein Leben dauert,  
Du brachst mich auf, nahmst viel auf dich,  
Warst auch jemand, der in Schalen kauert –  
Und doch nicht.

Bist jemand, der die Liebe fühlt,  
Aber auch die Wut versteht,

Du nahmst mich auf,  
Ließest wüten mich, toben, schreien, weinen.  
Hörtest mir zu, unbemüht,  
Bis meine Angst zu Rauch verglüht.  
So entkam ich dem schaligen Scheinen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## PEST UND FRIEDEN

Ich frage mich, wozu ich schreibe!  
Ob ich mir nur die Zeit vertreibe?  
Füg ich, sinnlos nur, den Reim zum Reigen?  
Um einfach irgendwas zu schreiben?  
Ich hoffe, so ist's nicht, beileibe!

Doch wozu dient es, welchem Zweck?  
Zu oft schon hab ich mich gefragt,  
Im Kopf es hin- und her gejagt ...

Doch kaum geht's zur Erkenntnis hin,  
Da ist es auch schon wieder weg!

Es geht nicht darum, wer ich bin,  
Diese Antwort fand ich schon,  
Ich bin ich! Nicht mehr, nicht wing,  
Meist ein ziemlich tiefer Ton. –

Die Frage ist nur, was steckt drin,  
In der Gedankenexplosion,  
Die spontan zu Papier ich bring?

Ich kann den Sinn darin nicht sehen,  
Nur ein Bedürfnis kann ich fühlen.  
Den Versuch, diese Welt zu verstehen,  
Den Drang, am Blatt die Stirn zu kühlen.

---

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Denn viel zu vieles regt mich auf,  
Hier geht's nicht um banale Dinge.  
Seh' Unrecht, Dummheit, Hass zuhauf!  
Die Warnung vor dem Krieg ich bringe:

Gevatter Tod plant bald ein Fest,  
Bei uns hier auf dem Erdenrund.  
In unsren Köpfen herrscht schon die Pest,  
Bald werden auch die Körper wund.

Ein Krieg wird kommen,  
Er glimmt bereits, im Osten, Süden, Westen.  
Er kommt von unten, kommt aus den Hütten –  
Doch auch aus den Palästen!

Wir kämpfen, wir sind alle gleich,  
Vor denen die uns verpesten.

Denn wir, die Menschen,  
Lassen uns nicht weiterhin beherrschen.  
Wir streben nach oben, wollen ins Licht,  
Statt zu stecken in fetten Ärschen.

Wir wollen den Frieden als unsere Waffe,  
Nicht Macht, Kanonen und Geld.  
Denn merkt euch – und vergesst es nicht!  
Menschen machen die Welt.

---

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Wir sind noch nicht alle bettelarm,  
Was uns ausmacht, ist die Liebe.

Ihr teilt die Welt auf, spielt im Wahn.  
Wir ertragen eure Hiebe,  
Ertragen die Gier, das raubtierhafte  
Aussaugen der Massen,  
All dies und mehr ertragen wir, ertragen es gelassen.

Denn wir wissen, es kommt der Tag,  
An dem das System sich selbst zersetzt.  
Die erzeugte Disharmonie,  
Hat euch letztendlich selbst verletzt.

Und keine Macht, kein Geld vermag,  
Den Lauf der Natur aufzuhalten.

Denn obwohl der Mensch versteht,  
Die Atome aufzuspalten,  
Und obwohl der Mensch vermag,  
Die Elemente zu umfassen –  
Ist's auch nur der Mensch, der's kann:

Alles und sich selbst zu hassen.  
Sich und alles zu zerstören.  
Kein Einklang, kein Zusammengehören.

Jeder Mensch ein Stückchen Kunst,  
Ein jeder hier ein freies Ding.  
Versucht man es uns beizubringen.  
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Damit wir Tatsachen übersehen,  
Die wir uns schwerer eingestehen.

---

Wahre Freiheit ist es aber,  
Frei vom Machtgewinn zu denken.  
Solche Menschen sollten es sein,  
Die den Planeten lenken.

Nicht Blender, Mörder und Vampire,  
Nicht intrigante Faschisten.  
Sie legen uns Ketten an, aus „Papiere!“  
Und sperren uns in ihre Listen.

Keiner tut mehr, was er will, - kann, - soll,  
Ein jeder tut mehr, was er muss.  
Können alles konsumieren, toll!  
Doch bald ist auch damit Schluss.

Denn zahlreicher werden die Leidenden,  
Und zahlreicher die, die es sehen.  
Ich werde ihnen folgen,  
Wenn der Ruf umgeht, um aufzustehen, loszugehen.

Um Frieden in die Welt zu bringen,  
Gegen Grenzen, Nationen und Staaten.  
Gemeinsam ums Überleben zu ringen,  
Statt uns gegenseitig zu verraten.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!